

digungsbericht, und versprach unterthänigst, die Gerechtigkeit zu handhaben.

39.

Der Komödienzettel.

Franz erfuhr bald, daß man an der Hochzeitstafel über ihn gespottet und die Becher auf sein Verderben geleert hatte; er erfuhr es sogar von Mitschuldigen, die sich selbst als Sünder der Trunkenheit bei ihm anklagten, und dringend um seine Verzeihung und Freundschaft baten. Jene gestand er ohne Weigerung zu; doch über das letztere Gesuch, das eigentlich an seine Geldsäcke gerichtet war, erklärte er sich nur mit einer stummen Verbeugung, die man nach Belieben auslegen konnte.

Moriz rieth ihm, sich nicht so geduldig beschimpfen zu lassen, sondern Rache zu nehmen und sich fürchtbar zu machen, damit er nicht immer die Zielscheibe der Verläumdung sey.

„Sie straft sich endlich selbst;“ antwortete Franz: „Der Verläumder gleicht einem Bogenschützen, der seine Pfeile gegen einen Felsen schießt, und von ihnen verwundet wird, wenn sie zurückprallen.“ —

„Ein artiges Bild!“ sagte Lorenz: „Doch bin ich Freund Morizens Meynung: man muß loses Gesindel, das sich zu maufig macht, auf den Mund schlagen. Ich besitze in der Bibliothek meines Puppentheaters ein Possenspiel, das eine Satire auf jenen Hochzeitschmaus abgeben könnte, wenn besonders Sie, Herr Franz, Ihr poetisches Talent

zu einigen nähern Beziehungen auf jene Gesellschaft anwendeten.“

Moriz fand diesen Einfall allerliebft, und ersuchte den Marionettenspieler, sein Drama vorzulesen. Es geschah; die Schnurre ward belacht; Franz ließ sich überreden, sie noch mit ein paar Knüttelversen zu bereichern, und Lorenz (der bis jetzt nicht mehr daran gedacht hatte, sein Theater in Fehdingen aufzuschlagen, weil er in Franzens Hause ohne eigene Unkosten lebte) entschloß sich, einige Vorstellungen zum Besten der Armen zu geben.

Die Erlaubniß hierzu mußte bei dem Director gesucht werden. Lorenz ging hin. Herr Schneller empfing ihn in der Angst seines bösen Gewissens ungemein höflich und zitterte mit veränderter Gesichtsfarbe vor seinem Anbringen. Es war nicht so schlimm, als er sich vorgestellt hatte; dennoch ging ihm die Bewilligung der vorgetragenen Bitte schwer vom Munde. Er besorgte, Herr Jonas würde es ihm sehr übel nehmen, wenn er sich gegen ein Mitglied der feindlichen Partei gefällig bezeigte. Doch auf der andern Seite wagte er keine abschlägige Antwort, um die zahlreiche Klasse der Armen, die er und sein Schwiegervater größten Theils in ihren Nothstand versetzt hatten, nicht gegen sich aufzubringen. Auch schien es ihm nicht rathsam, den Marionettenspieler selbst vor den Kopf zu stoßen. Konnte er nicht die wahre Veranlassung seiner Gefangenschaft von Franz en erfahren haben und den Urheber derselben bei der Regierung verklagen? — So siegten zwei Gründe über Einen, und Lorenz erhielt die Erlaubniß, seine Bühne auf einem Saale des Rathhauses zu errichten.

Schnellers Ahnung traf ein: sein Schwiegervater kapielte ihn derb, ungeachtet er sich durch Anführung der be-

wegenden Ursachen zu entschuldigen suchte. Jonas Bulling wollte nun einmal mit seinem Kopfe überall durch, und dünkte sich Oberherr und Befehlshaber jedes Menschen, der nicht so reich war als er.

Ihn und wenige seiner Getreuen ausgenommen, versetzte die Ankündigung des Puppenspiels ganz Fehdingen in Freude. Jubelnd las Alt und Jung folgenden Zettel, der an den Straßenecken angeheftet war:

Mit gnädiger Bewilligung

wird zum Besten der Armen aufgeführt:

D e r N a c h t s c h m a u s .

Ein Possenspiel in Einem Akt.

P e r s o n e n .

Reichthum, unter der Gestalt eines aufgeblasenen Mannes.

Wohlleben, eine runde männliche Figur.

Schmarozerei, ein hagerer Tellerlecker.

Mäßigkeit, ein Arzt mit einer großen spanischen Perücke.

Kofetterie, eine Modedame.

Faulheit, ein altes, dickes Weib.

Harlekin, als Bedienter.

Gicht,

Zipperlein, } handfeste Schergengestalten.

Schlagfluß, }
